

darüber gibt eigentlich von Muralts Aufsatz über das Problem der Theokratie bei Zwingli (*Discordia Concors*, Festschrift für Edgar Bonjour) prägnanter Aufschluß. Ausführlich tritt der Verfasser schließlich auf die Verhältnisse in der Waadt und in Genf ein, wobei Calvin vor allem im Rahmen seiner Bedeutung für die Schweiz gewürdigt wird. Dies läßt sich von der Zielsetzung des Handbuches her rechtfertigen, zumal dabei Kirchenämter und Konsistorium genügend berücksichtigt werden.

Die Nachteile aus der verzögerten Drucklegung werden mehr als aufgewogen durch die weitgespannte, ausgewogene und präzise Darstellung der ganzen Epoche, wie sie in dieser Qualität bisher noch nie geleistet wurde. Es ist dies der Raum und die Zeit, an welchen der inzwischen verstorbene Zürcher Reformationshistoriker wohl am stärksten engagiert war und zu dessen Erforschung von ihm selbst die entscheidenden Impulse ausgegangen sind.

Peter Stadler, der «Das Zeitalter der Gegenreformation» darstellte, hatte eine schwierige Aufgabe übernommen. Das Interesse der Historiker hatte sich bisher vor allem auf die Reformation konzentriert, und so war die Unterstützung durch die neuere Forschung, die Stadler für seine Epoche hätte erhalten können, recht lückenhaft. Andererseits ist heute nicht zu übersehen, daß sich das Interesse in letzter Zeit auf die von Stadler behandelte anschließende Epoche verlagert. So kam dem Verfasser die Aufgabe zu, in einem Überblick den unterschiedlichen Stand der heutigen Forschung zu skizzieren, so daß eine brauchbare Orientierung und Ausgangslage für künftige historische Arbeiten möglich wird. Diesem Erfordernis ist Stadler zuverlässig nachgekommen.

Die Verschärfung der politischen Lage zeigte sich vorerst in verschiedenen Krisen, wobei vor allem für Konstanz neuere Forschungen vorliegen, aber auch für den Locarner und den Glarner Handel sowie für die Reformation in Saanen konnte der Verfasser neuere Untersuchungen verwenden. Für den Leser wird ferner überraschend deutlich, wie intensiv sich katholische Historiker um Vasella mit der praktischen Durchführung der katholischen Reform in der Schweiz befaßt haben. An der Erforschung der Beziehungen um Bern, Genf, die Waadt, um Savoyen, Spanien und Frankreich war der Verfasser neben anderen selbst beteiligt. Die Zusammenhänge um das Zweite Helvetische Bekenntnis gelangten im Zusammenhang mit dem Jubiläum wieder in den Gesichtskreis der Forschung. Figuren wie Lussy und Pfyffer gewannen dank älteren Arbeiten in den letzten Jahrzehnten kaum mehr intensives Interesse. Für die weiteren Kapitel wie die soziale Entwicklung im 16./17. Jahrhundert, den Dreißigjährigen Krieg, die Soldbündnisse, Bündner Wirren, Bauernkrieg und Erstem Villmerger Krieg streuen sich die neueren Untersuchungen. Eigentliche Schwergewichte der Forschung bildeten sich hier einstweilen keine mehr, wie aus Stadlers übersichtlicher Darstellung hervorgeht. *Martin Haas, Winterthur*

DAVID WARREN SABEAN: *Landbesitz und Gesellschaft am Vorabend des Bauernkriegs. Eine Studie der sozialen Verhältnisse im südlichen Oberschwaben in den Jahren vor 1525.* Stuttgart, Gustav Fischer Verlag, 1972. (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Bd. XXVI.)

Ausgehend von den Forderungen und dem Verlauf des Bauernkrieges in der Nachbarschaft der Reichsstadt Ravensburg und des Klosters Weingarten möchte der Verfasser den Zusammenhang zwischen den sozialen Veränderungen vor 1525 und den Beschwerden der Bauern aufzeigen. Da die Ergebnisse seiner Nachforschungen auf Quellen einer eng begrenzten Gegend beruhen, beansprucht Sabean nicht die All-

gemeingültigkeit seiner Folgerungen, sondern betont gemäß der neueren westdeutschen Forschung nachdrücklich die lokalen Eigenheiten des oberschwäbischen Aufstandes. Dennoch vermittelt die vorliegende Untersuchung einige grundlegende Einsichten auch für angrenzende Gebiete. Vorbildlich scheint mir vorab das methodische Vorgehen des Verfassers zu sein, weswegen man einige sprachliche Unstimmigkeiten der aus dem Amerikanischen übersetzten Arbeit ruhig in Kauf nehmen darf.

Halten wir einige bemerkenswerte Ergebnisse der Abhandlung fest. Das Bevölkerungswachstum erscheint als wichtigster Faktor für die Veränderung der sozialen Verhältnisse. Da die einzelnen Bauerngüter aus Rentabilitätsgründen nicht in immer kleinere Parzellen aufgeteilt werden konnten und mithin die Lehnbauern vorrangig an deren Einheit interessiert waren, ergab sich ein zunehmender Mangel an Arbeitsplätzen. Wer nicht als Landsknecht sein Einkommen fand, mußte sich als Tagelöhner durchschlagen. Die von der Erbfolge ausgeschlossenen Familienmitglieder drängten auf Beteiligung an den Gemeinderechten. Gegen die Veräußerung oder allzu extensive Nutzung des Gemeindelandes führten die hablichen Lehnbauern einen hartnäckigen Kampf, der in Autonomieforderungen der Gemeinde gipfelte. Verlangt wurde bekanntlich auch das Recht der Gemeinde, ihren Pfarrer selbst wählen zu können, der aus den Zehnten besoldet werden sollte. Für das von ihm untersuchte Gebiet stellt Sabean entgegen bisher verbreiteten Ansichten Preistreigen, Lohnrückgang und Parzellenaufteilung in größerem Umfang vor 1530 mit guten Gründen in Abrede. Als Ursachen für die Bauernerhebungen düften sie jedenfalls eine weit geringere Rolle gespielt haben, als bisher vermutet wurde. Keine große Bedeutung mißt Sabean auch dem angeblichen Nationalismus der deutschen Bauern bei, jenem Faktor also, der in der DDR stark hervorgehoben wird. Vollends verworfen wird sodann die marxistische These vom scheinbaren bäuerlichen Ziel einer klassenlosen Gesellschaft.

*Erland Herkenrath, Zürich*

Archiv für Reformationsgeschichte. Beiheft: Literaturbericht. Redaktion HANS-CHRISTOPH RUBLACK. Jg. 1, 1972. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 176 S.

Obwohl das Reformationszeitalter zu den bibliographisch am besten erschlossenen Epochen gehört, fehlt ein umfassendes jährliches Verzeichnis der wissenschaftlichen Literatur. Die «Zeitschriftenschau» und der Rezensionsteil der Zeitschrift «Archiv für Reformationsgeschichte» konnten diese Lücke nur in begrenztem Maße schließen. Um so begrüßenswerter ist die Abtrennung der «Zeitschriftenschau» und deren Ausgestaltung zu einem Beiheft, weil nun auch selbständige Publikationen verzeichnet werden, die Inhaltsangaben umfangreicher werden und der Bearbeitungsraum durch eine Vergrößerung des Mitarbeiterstabes erweitert werden konnte. Trotzdem kann der Literaturbericht selbstverständlich nur eine Auswahl von Publikationen besprechen. Behandelt wird der «Zeitraum von etwa 1450–1650... und darin sämtliche wichtigen historischen Zusammenhänge (Religion, Staat, Philosophie, Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft usw.) in den Ländern Europas und den deutschen Territorien» (S. 7). Die Veröffentlichungen schweizergeschichtlichen Inhalts betreut in kompetenter Weise Kurt Maeder.

Zwar sind dem jetzt vorliegenden ersten Jahrgang, der 743 Nummern umfaßt, einige Anlaufschwierigkeiten zuzubilligen, wozu vor allem der recht disparate Stil der Inhaltsangaben zu zählen ist, aber zwei wesentliche Mängel können dadurch nicht entschuldigt werden. Erstens fehlt ein ausreichender Hinweis auf Zweck und Absicht der Bibliographie. Es wird dem Benutzer nirgends gesagt, welche Periodika